

Desinfektionsmittel gefällig?

«Ist Zwetschgenschnaps drin ...»

Biel Am Festival Jüstakoté sind Gilbert & Oleg mit «Robin Hood» aufgetreten. Das Stück lässt das Publikum über Coronamassnahmen lachen. Was ist dran an der Kritik, es rufe zu Gewalt gegen Alain Berset auf?

Clara Gauthey

Gleich zu Beginn des Stückes, das am Dienstagabend auf der Gurzelen gastierte, ernennt Schauspieler Dominik Rentsch alias Oleg einen «Sicherheitsverantwortlichen.» Der Jürg aus der zweiten Reihe soll, bitteschön, mit dem «Desinfektionsmittel» durchgreifen und alle abspritzen, «die blöd tun». Doch zeigt sich der Jürg renitent und zielt zuerst, dumm gelaufen, auf den Künstler selbst. Zwetschgenschnaps hat der in die Flasche gefüllt, sagt er, und bietet dürstenden Zuschauenden einen Gratis-Spritzer direkt ins «Maul» feil.

Der König Alain Berset?

Später soll ein kleiner Test mit dem Publikum gemacht werden – mit Spielkarten, nicht mit Antigen-Schnelltests wohlgeernt – «für alle freiwillig». «Und für die, die nicht mitmachen wollen, ist er obligatorisch», ergänzt Oleg mit diabolischem Grinsen. Gelächter. Solche Sätze, wenn auch in coronafremdem Kontext gesagt, nehmen auf Massnahmen Bezug. Aber Olegs Stimme ist nicht die einzige im Stück und sie ist einer clownesken, manchmal vorlauten und sich verhaspelnden Figur zugeordnet, mit den Mitteln der Ironie überzeichnet. Am Ende liegt der Reiz des Stückes über den «Querdenker» Robin Hood in eben jener Vieltimmigkeit. Keine Spur von Predigt-Gestus oder moralinsaurer Bekehrungsphantasie in die eine oder andere Richtung. Hier wird weggelacht, was einer ganzen Nation auf der Seele lag und immer noch liegt.

2020/21 haben die Künstler aus Courtelary das Stück über «Robin Hood – The Great Resist» entwickelt. Seit Sommer 2021 touren sie damit, auch in Nidau sind sie aufgetreten. Die Reaktionen seien zu 95 Prozent gelassen und fröhlich, sagt Andreas Vettiger alias Gilbert. «Vom Impfskeptiker bis zum Massnahmenbefürworter, im Publikum wird



Gilbert & Oleg alias Andreas Vettiger (rechts) und Dominik Rentsch nehmen in ihrem Stück «Robin Hood – The Great Resist» die Herrschenden aufs Korn – dabei zeigen sie sich immer wieder auch coronamassnahmenkritisch. RABIH HAJ-HASSAN

gemeinsam gelacht.» Dennoch behauptete ein Zuschauer in Langnau, das Stück «rufe zu Gewalt gegen Bundesrat Alain Berset auf» und liess dies Geldgeber und die Presse wissen. Schon der Titel des Stückes nimmt mit «The Great Resist» Bezug auf «The Great Reset» und knüpft damit an ein Thema der Pandemie an, das auch zu Robin Hood passt: die Forderung nach einer gerechteren Weltwirtschaft – und an Verschwörungstheorien.

Die Angst regiert

Den Slapstickelagen von Oleg steht der vernunftbegabte, stets zur Ordnung rufende Gilbert mit

Grabesmine gegenüber: «Du hesch kei Ahnig!» Mal tritt Oleg als zappelnder Gnom auf, mal als freche Handpuppe. Mal mimt er den irren Barden, dann den moralisch flexiblen Berater des fürstlichen Gegenspielers des englischen Regenten und Kreuzritters Richard Löwenherz.

Anders als Robin Hood ist Richard I. eine historisch belegte Figur. Von Gegenspieler «Osborne» soll er nun in seiner Abwesenheit vom Thron gedrängt werden. Der findet, das Volk sei «lästig und voll schlechter Manieren». Hier kommt die Angst ins Spiel. Sie sei das beste Mittel, das Volk in Schach zu halten,

meint der Berater und stimmt sein schmissiges Lied an: «Angst vor dem Tod, Angst vor der Pest, ja die Angst gibt ihnen den Rest. Die Angst regiert und das Volk pariert, so wird es immer sein.» Dazu wippt der kleinwüchsige Berater aufs Schönste mit zwei angeklebten Kurzbeinen, während die eigenen, langen Beine hinter einer Wand verborgen sind. Skuril. Und stets mit doppelbödigem Witz garniert, denn die Beinchen machen schon mal, was sie wollen und wildes Lachen im Zelt bricht aus. Mag sein, dass kritischen Betrachtern in der aufgeladenen Phase der Corona-Krise solches Unbeha-

gen verursacht hat. Aber gesagt werden darf es damals wie heute: Angst regiert.

Die Schlussfolgerung des Zuschauers zu Alain Berset zielt schliesslich auf die Schlusszene des Stückes ab, in der ein armenisches Märchen, «Das Glück des Tagelöhners», mit Handpuppen vorgetragen wird. Die Handlung: Ein König hat einem Tagelöhner eine unmögliche Aufgabe gestellt und ihn bei Nichterfüllung mit dem Tode bedroht – weil er erbost darüber war, dass aus dessen ärmlichem Lager stets lautes und fröhliches Lachen drang. Am Ende klopfen die Soldaten an die Tür des Ta-

gelöhners und sagen: «Wir brauchen Bretter für einen Sarg, denn heute Nacht ist der König gestorben.» Den Zusammenhang mit Alain Berset gebe es schlicht nicht, sagen die Künstler und schütteln ratlos mit dem Kopf. Das Märchen drücke aus, dass das Schicksal von Leben und Tod nicht einzig und allein in Menschenhand liege. «Wir empfanden vieles als hinterfragbar, was im Rahmen der Pandemiebekämpfung geschah.» Wenn jemand sage: «Diese Entscheidung darf nicht hinterfragt werden!», dann hinterfrage man das. «Wir sehen unsere Rolle darin, zeitkritisch die Themen der Gesellschaft zu spiegeln.»

Liebeszene mit Lady Marian

Robin Hood hat jetzt eine herzergreifende Liebeszene mit Maid Merian, Oleg gibt dabei sowohl die adlige Geliebte als auch den König der Diebe, spielt – links blondperrückt, rechts halbseitig bestückt mit Federhut, mal mit Sopran, mal mit Bass in der Stimme. Gekrönt wird sein Auftritt von einer vierstimmigen (sic!) Liebesballade, die er selbstredend alleine singt. Dazwischen wird gezaubert, Hintergrund zur sagenhaften Geschichte Robin Hoods geboten, Sprachspiel und Lautenspiel im Wechsel aufs Parkett gebracht.

Gut nur, ist alles schön «abdesidentifiziert», inklusive des einzigen Baumes in der Kulisse, der nun mehr ans Waldsterben gemahnt als an den Sherwood Forest, die Heimat des Wegelagerers und Verwandlungskünstlers Robin. Aller Blödelei zum Trotz hat das Stück ernste Töne. «Als Künstler sind wir gegenüber allen politischen Richtungen kritisch», erklärt Andreas Vettiger. «Wir spielen für Menschen», ergänzt Dominik Rentsch, «nicht für irgendwelche Lager.»

Info: Kleinkunst-Festival Jüstakoté noch bis am Sonntag, 3. Juli; heute, 20 Uhr mit Gilbert&Olegs «Illusion oder Wirklichkeit?», justakote.ch.